

Deutsche Nachrichten.

Frankreichs Kämpfe aus dem Hinterhalte.

Wb Berlin, 9. Aug. 1914. (Köln. Zeig.) Die Meldungen, die von den Kämpfen am Südrhein vorliegen, lassen erkennen, daß die Landesbewohner sich an den Kämpfen beteiligt haben. Truppen sind aus dem Hinterhalt, Kette an der Ausübung ihrer Tätigkeit beschaffen worden. Gegen Verbundene wurden Grausamkeiten von der Bevölkerung verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber Metz aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen hat. Es kann sein, daß die Vorfälle durch die Zusammenziehung der Bevölkerung jener Industriegebiete hervorgerufen sind. Es kann aber auch sein, daß ein Frankreichkrieg in Frankreich und Belgien vorbereitet worden ist, um gegen unsere Truppen angewandt zu werden. Sollte letzteres zutreffen, und durch eine Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, dann haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es den deutschen Truppen, welche gerührt sind, gute Disziplin zu halten, und den Krieg nur gegen die bemessene Macht des feindlichen Landes zu führen, nicht verdenken können, wenn sie in gerechter Selbstverteidigung keinen Nachgeben. Die Hoffnung, durch die Entfesselung der Leidenschaften des Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerschütterlichen Energie unserer Führer und Truppen zu scheitern. Vor dem neutralen Ausland sei aber schon festgesetzt, daß nicht deutsche Truppen es waren, die eine solche Form des Krieges hervorgerufen haben.

Die Einnahme von Lüttich.

* Köln, 7. Aug. 1914. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zur Einnahme von Lüttich: Der Besitz der Stadt gibt unserer Armee die Möglichkeit eines gesicherten Uferwechsels über die Maas und die Verfügung über einen Knotenpunkt wichtiger Eisenbahnlinien. Die belgische Bevölkerung wird sich auf Kampfergebnisse zurückgelehnt haben, wobei der Sieg der Regierung verleiht wurde. Vor unserer Armee liegt zunächst noch das Fort Huy und die Festung von Namur.

Frankreich will Luxemburgs Neutralität freizeit nicht mehr respektieren.

Luxemburg, 8. Aug. 1914. Am Schluß der Kammer Sitzung vom 3. teilte der französische Gesandte Mollard im Auftrag seiner Regierung der luxemburgischen Regierung mit, daß, nachdem Deutschland die Neutralität Luxemburgs nicht beachtet habe, die französische Regierung ihrerseits gezwungen sei, ihre Interessen zu wahren.

Anteilnahme an der galizischen Grenze.

* Wien, 8. Aug. 1914. Die Grenze Mittelgaliziens war gestern und heute der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Kriegserklärung versuchten russische Kavalleriepatrouillen und Abteilungen über die Grenze vorzudringen, wurden aber zum Rückzuge gezwungen. Auch an der Grenze Ostgaliziens kam es zu kleineren Kämpfen, insbesondere bei Bobrowitz, wo sich ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Ueberlegenheit behauptete. Auf unserer Seite blieben zwei Tote und drei Verwundete. Die Russen verloren zwanzig Tote. Bei Komoschna erlitten österreichische Truppen die Höhe von Mohile, wo sich ein russischer Koronposten in gut verstandener Stellung befand. Trotzdem der Feind Verstärkungen erhielt, vermochten die Österreicher dann ihre Stellung gegen die wiederholten Angriffe der Russen zu halten.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

* Wien, 8. Aug. 1914. Gestern nachmittag fuhr ein Patrouillenboot gegen eine Stelle unterhalb der Einmündung, wo die Serben eifrig an Verfestigungen arbeiteten. Franz Joseph von Ufer entfernt schoss sich ein Marineunteroffizier der Donau-Flotte mit drei Kilogramm Treibladung über Bord, schwamm an Land, erreichte unbemerkt die Verfestigung, schaffte die Sprengladung an die geeignete Stelle und brachte sie mit einer Zündschnur zur Explosion. Die Serben eilten herbei und eröffneten das Feuer, wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schiffsflakern empfangen, das vier Mann niederstreckte, während der Unteroffizier unverfehrt das Boot schwimmend erreichte.

Die serbischen Sozialdemokraten gegen den Krieg.

Wien, 8. Aug. 1914. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet unterm 1. August aus Belgrad: Bei Verhandlung der Adresse in Verantwortung der Abgeordneten in der Stupischina erklärten sämtliche oppositionellen Abgeordneten, daß sie die Regierung unterstützen werden. — Abg. Kowalevic (Fortschrittler) richtete an die Regierung den Appell, alles Mögliche zu tun, damit Serbien in dem Kampf nicht isoliert bleibe und damit die Verhinderung Belgards vermieden werde. — Abg. Popovic (Sozialist) sprach der Regierung vor, sie habe nicht alles getan, um den Krieg zu vermeiden, indem sie dem Balkanbund beizutreten ließ, indem sie aus Serbien eine Brücke für Rußland und Frankreich machte, die nur für ihre Interessen und nicht für diejenigen Serbiens arbeitete, und indem sie die Treibereien verschiedener Geheimkomitees, wie die der Sarmatier Hand und die Narodna Odbrana duldet, die das Land dem Krieg entgegenführten. — Ministerpräsident Pašić dankte der Stupischina für die Bereitwilligkeit, die Regierung zu unterstützen, und wies sodann dem Abg. Popovic vor, daß er die Regierung in einem schmerzlichen Zeitpunkt angreife. Er hob hervor, daß die Sozialisten bei der Sozialisten zu suchen sei. — Abg. Popovic protestierte in bestiger Weise gegen die Anspielung des Ministerpräsidenten, was eine Verärgerung verursachte. — Die Adresse wurde sodann von allen Stimmen gegen die Regierung der sozialistischen Abg. Popovic und Kowalevic angenommen.

* Belgrad, 8. Aug. 1914. Der Landrat des Kreises Schubin, Wolf, ist vor mehreren Tagen, als er im Auto in die Stadt Schubin einfuhr, von einem Wachtposten erschossen worden, weil er dessen Anruf wahrscheinlich nicht gehört und nicht gehalten hatte.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schüttke

100 000 Mark aus seiner Privatkassa zur Verfügung gestellt. — Die Kaiserin und die Kronprinzessin erschienen auf dem Güterbahnhof in Reutheim und verabreichten Brotchen und Getränke an die abfahrenden Soldaten. Die Begeisterung war ungeheuer. Unter lebhaften Ovationen erfolgte die Abfahrt der Truppen, begleitet von den Wünschen der Kaiserin und der Kronprinzessin.

* „Gold gab ich für Eisen!“ Wie vor 100 Jahren in den Befreiungskriegen, so geht auch diesmal wieder eine Kettenschleife von Opfern durch die deutsche Gasse. Sie vor 100 Jahren die deutsche Bevölkerung ihre Ringe an den Altar des Vaterlandes legte und Gold für Eisen tauschte, so wird es auch diesmal sein. Die Anregung, goldene Eherringen, Schmuckgegenstände usw. gegen solche für Eisen auszutauschen, die die Inschrift tragen: „Gold gab ich für Eisen!“ wie es vor einem Jahrhundert geschah, ist auf fruchtbarem Boden gefallen. In einer Reihe deutscher Städte geht man gegenwärtig bereits daran, eiserne Ringe mit der obigen Inschrift herzustellen. Auch in Oesterreich macht man dasselbe. Diese Ringe werden für die Spenden, die diese große Zeit der Vaterländischen Erhebung miterlebt haben, und auch für ihre Nachkommen ein dauerndes Zeichen dieser übergehenden Ereignisse bilden.

Boykott englischer Waren in Amerika.

Berlin, 7. Aug. 1914. Eine sehr große Anzahl Deutsch-Amerikaner erklärt, wie der „Konfessionär“ mitteilt, in amerikanischen Zeitungen einen Aufruf, in welchem die Deutsch-Amerikaner erklären, in Zukunft vom Ankauf englischer Waren abzusehen.

Verbrüderung zwischen Deutschen und Tschechen.

Prag, 7. Aug. 1914. Der Fall Lüttich wurde mit ungeheurer Jubel aufgenommen. Tausende warteten vor dem „Prager Tagblatt“ auf die Ausgabe des Blattes. Die Radfahrer wurde laut verlesen, darauf folgten dräuende Hoch- und Rabruche und großartige Verbrüderungsfeiern zwischen Deutschen und Tschechen. Hochrufe auf Kaiser Wilhelm, Nieder mit Frankreich und Rußland, Schmach den englischen Wuchern. Die österreichische Hymne wurde deutsch und tschechisch gesungen. Die Menge zog über den Graben. Vor dem tschechischen Haupteingang trat ein und rief: „Doch unser gemeinsames Vaterland Oesterreich!“ Hoch Kaiser Wilhelm. Auf zum deutschen Konsulat!“ In dessen Fenstern nahmen sofort Hinde und die gesamte Beamtenschaft endlose Ovationen für Deutschland und Kaiser Wilhelm entgegen. Der Abschluß der Ovationen fand vor dem Rabetskydenkmal statt. Der heutige Tag ist historisch denkwürdig für Prag.

Lofales.

Fulda, 10. August 1914.

Das Garnison-Kommando Fulda bittet uns, folgenden zu veröffentlichen:

Fulda, den 8. Aug. 1914.

Ich habe das Garnisonkommando an Herrn Hauptmann Seeborn, Kommandeur der 1. Abt., abgegeben. Ich gehe mit dem Bewußtsein ins Feld, daß die Bevölkerung Fuldas ihre musterhafte und opferwillige Vaterländische Haltung, die sie während der Mobilisierungszeit gezeigt hat, auch in den kommenden Zeiten bewahren wird.

Gleichzeitig sage ich im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments der Bevölkerung Fuldas meinen aufrichtigen Dank für die Anhänglichkeit und das Vertrauen, das seit Bestehen des Regiments allen Angehörigen jederzeit in vollem Maße erwiesen wurde.

Wir schreiben in dankbarer Erinnerung, werden Treue mit Treue vergelten und wir ziehen uns mit der festen Zuversicht auf ein glückliches und stolzes Wiedersehen.

Landauer, Oberst und Kommandeur

des 2. Kurhess. Feldart.-Reg. Nr. 47.

Dem 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 47.

Sich aus mit Gott zu ergehen.

Die stets uns Stolz und Freude war

Und noch die Aehnlichkeit

In unserer Feinde Hand.

Bekannt mach sie als Hand der Kraft.

Wo Gabelnalt die Aehnlichkeit

Und wo die Faust sich ballt

Zeit wie der Bergeshall.

Gesehen soll die Feindebrut.

Wenn sich ein Köder wehnen tut:

Nicht einer Kampf wie er

Im ganzen deutschen Heer!

Mit Säbeln und Kanonen drauf!

Stets vorwärts geh der Rasse Lauf.

Stürmt mit durch bunn und die

Und kommt gefund zurück.

Daß mit den Kranz Euch reichen tut.

Und daß man nach hundert Jahr

Wir loben Euch nennt

Dich, Fuldas Regiment.

J. K.

;; Auf das Schachschiffchen, das am Dienstag, den 11. August, von 10 Uhr vormittags an durch die Erbschiffabteilung des Feld-Artilleriereg. Nr. 47 in dem üblichen Gelände bei Doras abgehalten werden wird, machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Die übliche amtliche Bekanntmachung ist bereits in der Samstags-Nummer der „Fuld. Ztg.“ erfolgt.

(*) Die „Fuldaer Zeitung“ soll während des Krieges in der Stadt Fulda zweimal täglich erscheinen. Wir wollen damit der Tatsache Rechnung tragen, daß unsere Leser, deren Angehörige oder Bekannte in den Krieg gezogen sind, den durchaus berechtigten Wunsch hegen, stets das Neueste zu erfahren. Der Umfang der „Fuldaer Zeitung“ muß mit Rücksicht auf die Schöpfung anderer nur geringen Papierbestandes der alte bleiben. Die Zeitung wird aber in zwei Teilen gelegt werden. Der erste erscheint vormittags, der zweite, wie bisher, nachmittags. Beide Teile werden nach dem Erscheinen durch die Trägerinnen den Abonnenten zugestellt werden. Für die Post-Abonnenten werden beide Teile zu einer Ausgabe zusammengefügt und in der bisherigen Weise versandt. Eine zweimalige Zustellung der Zeitung auch an die Post-Abonnenten ist unmöglich, da sich die Porto- und Zustellungskosten verdoppeln würden und gleichzeitig die Leser vielfach nicht zweimal die Zeitung erhalten würden, in Folge der beschränkten Postbedienungs-Anzeigen werden für beide Teile angenommen. Auch am Sonntag erscheint, hiermit zum erstmaligen, eine „Fuldaer Zeitung“, die zur allgemeinen Verteilung kommt; in die Hände der Postabonnenten wird sie voraussichtlich erst am Montag vormittags gelangen.

den Durchgang durch die Dardanellen erzwungen wird. Die Fäden für dieses Vorgehen der Türkei wurden zwischen Berlin und Konstantinopel seit Beginn des Krieges gesponnen. Man hat sie solange verhalten, bis die Stellungnahme Englands seinen Zweifel mehr ließ, und der Kriegserklärung Englands an Deutschland ist der Mobilisierungsbefehl des Kaiserlichen ja auch unmittelbar auf dem Fuße erfolgt.

Albanien sich selbst überlassen.

W. Wien, 7. Aug. 1914. Die Blätter melden aus Durazzo, daß die in Skutari befindlichen internationalen Detachements in die Heimat abberufen werden sollen. Infolge der Mobilisierung Hollands begaben sich sämtliche holländischen Offiziere in die Heimat.

Mailand, 7. Aug. 1914. Die albanische Regierung hat Oesterreich-Ungarn und Italien um Geldmittel gebeten. Oesterreich-Ungarn antwortete, es habe keine Mittel zu diesem Zweck verfügbar. Italiens Antwort steht noch aus. Der albanische Finanzminister Roga ist in Bari angekommen.

China Neutral.

W. Peking, 8. Aug. 1914. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) China hat Neutralität erklärt.

Ein Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe.

* München, 4. Aug. 1914. Die Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns haben anlässlich des Kriegsausbruches sich mit einem gemeinsamen Hirtenbrief an ihre Diözesanen gewandt.

Sie ermahnen darin die Gläubigen, nicht zu flagen und nicht zu jagen, sondern mit großer Innigkeit und Herzlichkeit die Hände zu falten zum Gebet: „Das deutsche Volk und sein erhabener Kaiser haben diesen Krieg nicht gewollt und nicht verschuldet, er ist uns von den Feinden aufgedrängt worden. So vertrauen wir denn auf unsere gerechte Sache, unter heiligem Recht und dem Gott der Gerechtigkeit.“ Die Bischöfe fordern auf zu beten für König und Vaterland, für die Soldaten und alle, die von den Folgen des Krieges betroffen werden. Mit dem Gebete möchten die Gläubigen vereinigen derlei Neue über alle Fehler und Sünden, eingebend, daß Gott durch Leiden und Prüfungen und zur Einsicht und Reue mahnt: „Aber auch die Opferwilligkeit und derlei Nächstenliebe laßt euch jetzt heilige und süße Pflicht sein. Alle Opfer, die das Vaterland verlangt, wollen wir gerne und großherzig auf den Altar legen, mit dem Opfer des Heilandes vereinigen und durch unsere Ergebung in Gottes Willen weihen und heiligen.“

Kriegsfreiwillige.

* Berlin, 6. Aug. 1914. Die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Berlin soll, wie das „Berl. Tagbl.“ mitteilt, bereits 80 000 betragen. Die Meldedirektoren können sich, wie auch in übrigen Deutschland, des Andrangs der Kriegsfreiwilligen kaum erheben.

* München, 6. Aug. 1914. Wie jetzt haben sich bereits 80 000 Freiwillige zum Kriegsdienst gemeldet.

Dislokation des amerikanischen Roten Kreuzes.

W. Berlin, 7. August 1914. Die amerikanische Regierung hat durch ihren Botschafter ein Anerbieten des amerikanischen Roten Kreuzes übermittelte, eine Expedition von 3 Ärzten und 12 Pflegerinnen mit dem erforderlichen Material für unsere Verbundenen zur Verfügung zu stellen. Wenn nötig, wäre das amerikanische Volk bereit, weitere Kräfte und Pflegerinnen zu senden. Das Anerbieten ist selbstverständlich mit warmstem Dank angenommen worden. — Die Hilfsaktion reißt sich an die zahllosen anderen Zeichen freundschaftlicher humaner Gesinnung an, die uns von Amerikanern sowohl von jenseits des Ozeans wie von den in Deutschland lebenden, zugekommen sind. In den verschiedenen amerikanischen Kolonien auf deutschem Boden weilt eifrig man, um sich für die Zwecke der Wohltätigkeit und Barmherzigkeit zur Verfügung zu stellen. Unsere Bevölkerung wird diese Teilnahme an unseren durch den Krieg gestellten Aufgaben vergelten, indem sie den auf deutschem Boden befindlichen Amerikanern mit besonderer Herzlichkeit entgegenkommt.

Deutsche Dampfer in Sicherheit.

* Lissabon, 5. Aug. 1914. Der deutsche Handelsdampfer „Stadler“, von Casablanca kommend, wurde von zwei französischen Kreuzern verfolgt; es gelang ihm aber zu entkommen, nachdem er seine Lichter gelöscht hatte. Er flüchtete in den Hafen von Lissabon, wo jetzt viele fremde Schiffe sich befinden, darunter etwa dreißig deutsche.

Der erste auf deutschem Boden gefallene Franzose.

W. Heidelberg, 7. Aug. 1914. Ueber den ersten auf deutschem Boden gefallenen Franzosen wird dem „Heidelberger Tagblatt“ von einem Reichsbeamten in Metz mitgeteilt: Am 3. August der erste französische Chasseur von deutschen Jägern erschossen worden. Der auf deutschem Gebiet gefallene Chasseur war in elendester Verfassung, er hatte zerrissene Schuhe, die Hosen zum Teil mit Sicherheitsnadeln befestigt, trug die Patronen in Packpapier mit Bindfaden verpackt; bei der Leiche wurde 1/2 Liter Schnaps gefunden. — Ueber die Patronen, von der Reichsanleiher sprach, erzählt das genannte Blatt, daß sie aus einem Dragone-Offizier und 6 Mann bestand, die auf einem Eskadronstritt voran.

Petroleumwucher.

Berlin, 8. Aug. 1914. Die amerikanische Standard Oil Company war die erste, die zu einer Zeit, als England seine Neutralität noch bewahrt, ihre ganze Ansammlung von Petroleumprodukten nach Europa sperrte. Auf der anderen Seite hat sie an deutschen Plätzen, wo sie ziemlich ohne Konkurrenz dasteht, die Situation nach hier vorliegenden Nachrichten aufs schärfste zu ihren Gunsten ausgenutzt begun, auszunutzen lassen. Man berichtet, daß die Königsberger Handelsgeellschaft und die im Osten und Westen arbeitenden anderen Häuser der Standard Oil Gruppe, nämlich die American Petroleum Company, die Preise bis auf 25 Prozent pro Liter erhöhten, während vorher noch immer unter dem Druck des Rommelpetroleumgesetzes die Preise auf 17% bis 18 Prozent verblieben waren. Andere Lieferanten des deutschen Marktes, so die Deutsche Petroleum-Aktiengesellschaft, haben an den Orten, wo sie mit den Amerikanern konkurrieren, sich mit einer Preisserhöhung auf das frühere normale Niveau von 20 Prozent begnügt. — Hier ist Gelegenheit, das neue Gesetz zur Festsetzung von Höchstpreisen anzuwenden und nötigenfalls die vorgelebene Vorgehensweise von Petroleumwuchern in Deutschland vorzunehmen.

* Das Kaiserhaus für die Soldaten. Der Kaiser hat für das Rote Kreuz 100 000 Mark und zur Fürsorge für die Familien der Einberufenen ebenfalls

russischen Volkes wegen der Haltung Deutschlands begründet ist, so sind doch die Vermutungen, die in Folge des Ausbruchs der Volkserregung am 5. August an der deutschen Botschaft angrichtet worden sind, sehr zu beachten, da die Anwendung von roher Gewalt selbst gegen eine feindliche Macht unzulässig ist. — Das Wolff-Büro bemerkt hierzu: Die Annahme des russischen Kommuniqués, daß deutsche Regierungsorgane gegen russische diplomatische Vertreter, die Deutschland verlassen, eine unzureichende Haltung beobachtet hätten, ist unzutreffend. Bei den bedauerlichen Vorgängen vor der russischen Botschaft hat die Berliner Polizei ihre Schuldigkeit getan. Von Belästigungen bei der Abreise von Russen sind nicht Mitglieder der Botschaft betroffen worden, sondern mit ihnen abreisende Privatpersonen ohne diplomatischen Charakter. Die Jarinmutter ist bei ihrer kürzlichen Durchreise durch deutsches Gebiet von den deutschen Behörden mit besonderer Rücksicht behandelt worden. Auch der Großfürst, auf den das Kommuniqué anspielt, hatte sich über seine Behandlung auf deutschem Boden in keiner Weise zu beklagen.

Ein Schimpfbrief für Rußland.

W. Wien, 7. Aug. 1914. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Zerstörung des herrlichen deutschen Botschafterspalais in Petersburg als einen Schimpfbrief für Rußland und ein Seitenstück zu den Vorfällen in Paris, wo ohne Erklärung des Kriegsausbruches österreichisch-ungarische Untertanen in unqualifizierbarer Weise mißhandelt worden seien. Wenn der Schimpf der Deutschen in Rußland den Vereinigten Staaten angedrückt wird, hofft das Blatt, daß Präsident Wilson den Beweis liefern werde, daß die Vereinigten Staaten ihrer Fühne die nötige Achtung zu verschaffen wissen und Rückschlüsse in die roteste Verwilderung nicht dulden werden.

Die Revolution in Rußisch-Polen.

* Berlin, 7. August 1914. Die heute in Berlin eingetroffene Bremer Zeitung „Kurier Wroclaw“ vom 4. August veröffentlicht Mitteilungen von Reisenden aus Rußisch-Polen. Danach kam es in Lychenstow nur vor der Befreiung durch die Preußen zu einem Kampf zwischen Arbeitern und Kosaken mit vielen Toten und Verwundeten auf beiden Seiten. In Sosnowice stellt sich kein Wehrpflichtiger, vielmehr kam es zu einem Aufruhr. Bei dem Kampf mit den Kosaken töteten die Arbeiter viele Verletzungen davon. Beim Rückzug sprengten die Russen das große Elektrizitätswerk in die Luft, das den Industriebezirk mit Licht und Kraft versorgt. Ferner berichteten Reisende, daß in der Nähe von Warschau ein großes Magazin mit Lebensmitteln und Munition im Werte von mehreren Millionen Rubeln in die Luft gesprengt wurde. Bei dem sich anschließenden Kampfe mit dem Militär sind sämtliche Arbeiter getötet worden.

Rückzug der russischen Grenztruppen.

* Wien, 7. August 1914. Die Russen haben einige Kosakenüberfälle an der österreichischen Grenze versucht, die aber zurückgewiesen wurden. Im allgemeinen ziehen sich ihre Truppen zurück, um einige Kilometer landeinwärts Heillager zu beziehen. Die Grenzwachhäuser wurden unter dem Schutze des Roten Kreuzes verlassen aufgefunden.

Kaiser Franz Joseph zieht ins Feld.

* Wien, 7. Aug. 1914. Die bestimmt verlautet, wird sich Kaiser Franz Joseph persönlich in das Hauptquartier nach Ungarn begeben. Alle Versuche, ihn zurückzuhalten, die von seiner Umgebung gemacht wurden, sind erfolglos geblieben.

Die anderen Mächte.

Die schweizerische Neutralitätserklärung.

W. Bern, 7. Aug. 1914. (Köln.) Der Schweizerische Bundesrat hat eine Neutralitätserklärung beschlossen, in der es heißt:

„An besonderen Auftrag der Bundesversammlung erklärt der Bundesrat ausdrücklich, daß die Schweizerische Eidgenossenschaft während des bevorstehenden Krieges mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Neutralität und Unverletzbarkeit ihres Gebietes, so wie sie durch die Verträge vom Jahre 1815 anerkannt wurden, aufrecht erhalten und wahren wird. Mit Bezug auf die Gebietsstücke von Savoyen (französischer Gebietsanteil an der süddeutschen Grenze der Schweiz), die laut Erklärung der Räte vom 24. März 1816, der Wiener Schlußakte vom 4. Juni 1815, der Beitrittserklärung der Schweizerischen Tagsatzung vom 12. August 1815, des Wiener Vertrages vom 21. November 1815 sowie der Urkunde über die Anerkennung und Gewährleistung der schweizerischen Neutralität, vom nämlichen Tage, als große Teile der Neutralität teilhaftig sind, als wären sie Gebietsstücke der Schweiz, sowie die Bestimmungen, welche Frankreich und Serbien im Artikel 2 des Berliner Vertrages vom 24. März 1860 ausdrücklich anerkannt haben, glaubt der Bundesrat darauf hinweisen zu müssen, daß der Schweiz das Recht zugeht, diese Gebietsstücke zu besetzen. Der Bundesrat würde nach diesem Rechte Gebrauch machen, wenn die Verhältnisse dieses zur Sicherung der Neutralität und Unverletzbarkeit des Gebietes der Eidgenossenschaft erforderlich erscheinen ließen. Er wird indessen nicht ermahnen, die in den genannten Verträgen enthaltenen Beschränkungen, namentlich betreffend die Verletzung des Gebietes, gewissenhaft zu beobachten. Er wird beklagt sein, sich darüber mit der Regierung der französischen Republik zu verständigen.“

Die Türkei als Bundesgenosse.

Berlin, 7. Aug. 1914. Die Türkei trifft eifrige Vorbereitungen, um in den Weltkrieg einzugreifen. Von einem hervortretenden Berliner Diplomaten, der die Verhältnisse in der Türkei genau kennt, wird dem „Tag“ darüber mitgeteilt: Die umfassenden Rüstungen der Türkei bedrohen nicht Rußland allein, sondern auch England. Bulgarien hält Freundschaft mit der Türkei, jedoch dieser der der Rücken gedekt ist. Es kann daher alle seine Truppen gegen den von Deutschland und Oesterreich im Süden und Westen bereits beschäftigten russischen Erbfeind richten. Die Türkei vermag aber nicht bloß ihre physischen, sondern auch ihre moralischen Kräfte in die Waagschale zu werfen. Der Sultan ist zugleich Kalif und trotz Englands Bemühungen, das geistliche Oberhaupt der mohammedanischen Bevölkerung Indiens und Ägyptens, die von glühendem Haß gegen ihren englischen Unterdrücker erfüllt ist. Selbstverständlich wird in Erkenntnis dieser Gefahr England den Kampf gegen die Türkei eröffnen. Aber wenn es auch unter Voranschauung Englands J. H. von General Sir v. Sanders von seinem Stambul und die Dardanellen bedrohenden Betriebsberposten zu verdrängen wüßte, so sind doch noch andere deutsche Offiziere dort zur Stelle, um in diesen noch ihren Plänen errückten Befestigungen und armierten Werken die Wacht halten zu können. Es sieht also gar nicht so feist, daß die englische Marine so leicht